

# Tausende Teilnehmer der FDJ-Studentenbrigaden 1971

## Am Puls der Praxis - FDJ-Arbeit im Freien

Bunt ist der Programmstapel der Studentenbrigaden, denn es wird jungen Sozialisten gemäß gearbeitet, gelernt und gelebt. Zwei Beispiele von den Brigaden 1970 sollen das beweisen. Im BHK 603, Plauen wurde von unseren Brigaden mit dem Zwei-Schicht-Betrieb begonnen und im ganzen Betrieb durchgesetzt. Auf volle Touren beachten die Freunde in Tharandt die Aktion „Materialekonomie“, als sie an einem einzigen Tag „so nebenbei“ drei Tonnen Kupfer sammeln. Wir haben dort ein Tempo umgeschrieben, wie wir es uns von der Friedensfahrtmannschaft wünschen. Sicher hat es bei anderen Brigaden nicht so gut geklappt. Aber 1990 Mark Gewinn pro Teilnehmer oder von allen 790 zusammen 1,5 Millionen lassen sich schon sehen.

Warum hat es bei anderen nicht so geklappt?

Organisatorischer Schwierigkeiten wegen? Diese Worte scheinen uns viel zu leicht von der Zunge. Unsere Praxis beweist eigentlich das Gegenteil. Wenn z. B. auf dem 14. Plauen gesagt wurde, daß sich die ökonomischen Gesetze nicht überlisten lassen, so beweist das, daß organisatorische Stömpereien nicht im Selbstlauf entstehen, sondern gezielt werden.

den durch Nichtbeachten der theoretischen Grundlagen, durch Fehlinterpretationen (oder Wunschinterpretationen) objektiver Gegebenheiten, kurz durch Abweichen von den Lehren des Marxismus-Leninismus. In jenen Brigaden, wo man sich kämpferisch und damit in interessanter und jugendmöglicher Form mit den Lehren des Marxismus-Leninismus beschäftigt und die gewonnenen Kenntnisse am praktischen Beispiel erprobt, waren ausgezeichnete ökonomische Ergebnisse zu verzeichnen. Und diese Freunde zeichnen sich jetzt durch hervorragende Arbeit in der FDJ aus. Andererseits waren fast alle FDJ-Gruppen, die den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ tragen, ein- oder zweimal geschlossen im Brigadeneinsatz. Fazit: Erfolge lassen sich nur erreichen, wenn Ökonomie und Ideologie Hand in Hand gehen. Organisatorische Schwierigkeiten lassen sich nur ausschalten, wenn der ideologische Standpunkt klar ist. Ein bezeichnendes Beispiel dafür liefert die Etappe der Vorbereitung:

In der Sektion Verarbeitungstechnik z. B. haben die Freunde verstanden, daß kämpferisch sein nicht heißt, die Faust auf den Tisch hauen. Dort werden z. B. Feiern mit Mitarbeitern des Stadions „H & S.“ durchgeführt. Dort bemüht man sich,

Karl-Eduard von Schnitzler oder Mitarbeiter des MIS, die dem Gegner unter die dreieckige Weste geschaut haben, zu Gesprächen zu gewinnen. Besondere Freude haben diese Freunde auch keine Sorgen mit organisatorischen Fragen. In anderen Sektionen, wo man mit eben diesen organisatorischen Fragen „heißlaufen“ ist, sieht dann auch das Brigadeprogramm grau aus. So zum Beispiel in den Sektionen Chemie und Werkstofftechnik, Technologie der metallverarbeitenden Industrie, Automatisierungstechnik und Physik/Elektronische Bauelemente.

Tja, was kann man da wohl machen, Freunde? Ich empfehle, wieder mal ins FDJ-Studienjahr zu gehen. In der FDJ-Grundorganisation Technologie der metallverarbeitenden Industrie wird das FDJ-Studienjahr nur zu 30 Prozent besucht; teilweise gar nicht durchgeführt, und dieses Sektion ist auch das Sorgenkind bei der Vorbereitung der Studentenbrigaden. Wie sich das so trifft, kommt, nicht?

Protokollarischer Auszug einer Besprechung des Zentralen Brigadestabes am 13. Mai:

Jugendfreund Poppitz (Sekretär der FDJ-Kreisleitung):

Die Freunde in den Sektionen Fertigungsprozess und -mittel sowie Verarbeitungstechnik haben es verstanden, die FDJ-Arbeit interessanter und attraktiver zu machen. Das ist beispielgebend. Dabei muß die Verantwortlichkeit verteilt werden, um die Brigadeführung zu entlasten und die Freunde in die Vorbereitung direkt einzubeziehen. Einige Sektionen leben von der Popularität der Brigaden des letzten Jahres.

Jugendfreund Teuber (Verarbeitungstechnik):

In jeder Sitzung der Leitung der Grundorganisation steht bei uns das Thema Brigaden. Dadurch ist die Leitung ständig informiert.

Jugendfreund Hake (Verarbeitungstechnik):

Wir haben in allen acht Brigaden zwei Schulungen durchgeführt. Der Einsatz ist für uns nicht nur Arbeitsersatz. Wir wollen z. B. auch mit den Freunden der Vier-Matritz-Studienprobleme beraten und haben das auch bereits getan. Die Konzeptionen für die Brigadeprogramme kamen aus den FDJ-Gruppen.

Jugendfreund Teuber: Vier Gruppen, von denen jeweils zwei eine Brigade bilden, führen jetzt ihre

FDJ-Versammlungen gemeinsam durch.

Jugendfreund Fröhner (Mathematik):

Es gab anfangs ganz schöne Verzögerungen. Wir haben erst Anfang April mit zwei Schulungen die Vorbereitung begonnen. Schwerpunkt waren die inhaltlichen, nicht die organisatorischen Probleme. Das hatte Erfolg: Wir haben den Rückstand aufgeholt. Wir stellen jetzt ganz konkrete Termine und rechnen auch pünktlich ab.

Jugendfreund Poppitz: Wenn es Schwierigkeiten gibt, sind dann die Leitungen in der Lage, eigenverantwortlich zu reagieren?

Jugendfreund Fröhner: Man muß die Absicht machen. Aber die Brigadeführungen sind dazu als Kollektiv gemeinsam mit dem Parteigruppenorganisator durchaus in der Lage. Wir haben da und dort persönlich ausgeglichen und die Leitungen schon unter diesem Gesichtspunkt ausgewählt.

Jugendfreund Jendel (Chemie und Werkstofftechnik):

Wir sind oft negativ genannt worden. Daraus haben wir Lehren gezogen. Ich arbeite jetzt eng mit dem Parteisekretär und dem Sektionsleiter zusammen und erhalte große

Unterstützung. Wir haben viele Freunde zu Aktivitäten angezogen. Es ist etwas spät, aber wir werden das noch schaffen. Wir haben auch Assistenten und Hochschullehrer in die Vorbereitung einbezogen.

Jugendfreund Poppitz: In welchen Sektionen arbeitet der Sektionsleiter ständig mit?

Es melden sich Maschinenbauleute, Chemie und Werkstofftechnik, Verarbeitungstechnik.

Jugendfreund Dornig (Maschinenbauleute):

Bei uns ist die Zusammenarbeit mit dem Stellvertreter für Erziehung und Ausbildung sehr gut. Er hat die Teilnahme der Seminargruppenbetreuer und verschiedene Veranstaltungen abgesehen. An der Schulung der Brigadeführer nahm der Sektionsleiter selbst teil, und er läßt sich ständig berichten.

Jugendfreund Gräfe (Sozialistische Leitungs- und Organisationswissenschaften):

Unser Stellvertreter für Ausbildung und Erziehung ist nie anzutreffen. Da ist nichts zu machen (Vielleicht doch! Die Red.).

Warum läuft es gerade in einigen unserer größten Sektionen? Weil die es einfacher haben? S. Ubricht

## Blick aufs Ganze

Die wissenschaftliche Voraussetzung und auf dieser Grundlage die Kontinuität in der Durchführung der herangebrachten Aufgaben war und ist ein deutlicher Beweis für die wissenschaftliche Politik der SED.

Die im Entwurf vorliegende Direktive für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR 1971 bis 1973 zeigt das auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik recht augenscheinlich: Die gesellschaftlichen Gesetze der politischen Ökonomie, die Gesetze unserer sozialistischen Wirtschaft sind Gesetze bewußten, planmäßigen Handelns, um alle Aufgaben mit höchster Effektivität zu erfüllen, die unseren gesellschaftlichen Bedürfnissen und Interessen und damit den gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechen.

Die Direktive, die eine Vielzahl konkreter Aufgaben für die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche stellt, widerspiegelt als Ganzes, wie konkret die ökonomischen Gesetze in ihrer Gesamtheit und die gesellschaftlich-ökonomischen Maßnahmen im Komplex zu verwirklichen sind.

In diesem Sinne ist auch formuliert:

„Die Hauptaufgabe des Fünfjahresplanes besteht in der weiteren Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempes der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wach-

tums der Arbeitsproduktivität.“ (Vergl. „Direktive...“, Beilage im „ND“ vom 1. Mai 1971, III, S. 3.)

Die hier in konzentrierter Form genannten Hauptrichtungen des Fünfjahresplanes spiegeln zugleich auch wesentliche Elemente des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus, also der objektiv wirkenden gesellschaftlich-ökonomischen Grundgesetze der sozialistischen Gesellschaft, wider.

Diese charakteristischen Züge, die Grundprobleme der sozialistischen Bewältigung der wissenschaftlich-technischen Revolution und der sozialistischen Ökonomie, zeichnen auch die Direktive für den 5. Fünfjahresplan der UdSSR aus, die auf dem XXIV. Parteitag der KPUSU beschlossen wurde. Sie ist nicht nur für die sozialistische Staatengemeinschaft ein wichtiges Dokument, ist doch die DDR ein Teil des Ganzen, der sozialistischen Staatengemeinschaft.

Die Sowjetunion ist die stärkste Wirtschaft- und Wissenschaftsmacht der sozialistischen Staatengemeinschaft. Das wissenschaftliche und technische Potential der UdSSR ist die materiell-technisch-ökonomische Hauptbasis der sozialistischen Ökonomie der RGW-Länder, die bekanntlich rund 90 Prozent ihres Rohstoffbedarfes und des Bedarfs an den wichtigsten Maschinen und Ausrüstungen untereinander decken. Die Erhöhung der Intensivierung und Effektivität unserer gesellschaftlichen Arbeit in allen Bereichen der Volkswirtschaft wird daher maßgeblich von Umfang und von der Qualität unserer außenwirtschaftlichen Beziehungen zur UdSSR und den anderen Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft beeinflusst. Deshalb wird in der Fünfjahresplan-Direktive die Orientierung gegeben, die wissenschaftlich-technische, wirtschaftliche und speziell kommerzielle Zusammenarbeit allseitig weiterzuentwickeln.

Das kommt u. a. darin zum Ausdruck, daß 1975 rund 70 Prozent unseres Außenhandelsumsatzes auf die sozialistischen Länder entfallen werden (1970 rund 73 Prozent), im Planzeitraum eine Exportleistung in das sozialistische Wirtschaftsgebiet auf 140 bis 170 Prozent erfolgt und umgekehrt z. B. 45 Prozent unseres Gesamtimports aus der Sowjetunion aus Maschinen und Ausrüstungen bestehen werden (1970: 25 Prozent). Bereits diese wenigen Fakten deuten Dimensionen und Qualität der engen Wirtschaftsgemeinschaft der DDR mit der Sowjetunion und der sozialistischen Wirtschaftsintegration hinsichtlich ihrer Bedeutung für die

Entwicklung der Wirtschaftskraft der sozialistischen Staatengemeinschaft und der DDR an.

Es ist gesetzmäßig, daß sich mit der Entwicklung dieser Zusammenhänge auch die Effektivität der sozialistischen Wirtschaftsintegration und damit letztlich der Volkswirtschaft der einzelnen Länder erhöht, die sich z. B. in der Erhöhung des produzierten Nationaleinkommens, im Zuwachs des real verfügbaren Nationaleinkommens oder auch in der Steigerung des Konsumtionsfonds und des gesellschaftlichen Realeinkommens pro Kopf der Bevölkerung niederschlägt. Diese den ökonomischen Gesetzen des Sozialismus entsprechenden Möglichkeiten und Ziele erfordern natürlich, sie in allen Bereichen und von jedem im Rahmen seines Aufgabengebietes konkret als die von ihm zu erfüllenden Teile des Ganzen zu sehen und zu verwirklichen. Damit werden für die Erziehung, Aus- und Weiterbildung sowie Forschung neue Maßstäbe gesetzt.

Dr. A. Mehnert, Sektion Sozialistische Leitungs- und Organisationswissenschaften

## Zur Entwicklung des Unfallgeschehens

Die Schaffung der materiell-technischen Basis für die Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus und des schnellen Wachstums der Produktivität stellt auch die TH Karl-Marx-Stadt vor hohe Aufgaben.

Beim Ausbau der Hochschule zu einem modernen und leistungsfähigen Wissenschafts- und Bildungszentrum müssen alle zur Verfügung stehenden Mittel unter Ausnutzung der Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung ökonomisch eingesetzt und ausgenutzt werden.

Die Gewährleistung des verfassungsmäßigen Rechts der Bürger unseres Staates auf Schutz ihres Lebens und ihrer Gesundheit sowie die allseitige Sicherung und ständige Erhöhung der Effektivität des Reparatursprozesses erfordern die weitere kontinuierliche Verbesserung des Gesundheits- und Arbeitsschutzes, der technischen Sicherheit und des Brandschutzes.

Trotz entwicklungsbedingter Schwierigkeiten auf Grund des weiteren Auf- und Ausbaus der Hochschule konnten im Jahre 1970 eine Reihe von Fortschritten erzielt werden. Das ist nicht zuletzt auch daran zurückzuführen, daß wir mit 523 M je Beschäftigten beachtliche Mittel für die Verbesserung der materiellen Arbeitsbedingungen auf-

wendeten, die beträchtlich über dem Durchschnitt von 190 M je Beschäftigten im Bereich des Ministeriums liegen.

Der zielgerichtete Einsatz dieser Mittel führte dazu, daß mit einer Unfallquote (Gesamtheit der Arbeitsunfälle zur Gesamtzahl der Beschäftigten) von 1,71 Prozent ein Stand erreicht wurde, der um 0,35 Prozent unter dem Durchschnittswert des Ministeriums liegt, während insgesamt 29 Prozent aller Beschäftigten im Besitz des Befähigungsschweises zur Anleistung und Kontrolle auf dem Gebiet des Gesundheitss-, Arbeits- und Brandschutzes sind, womit der Durchschnittswert des Ministeriums um 14 Prozent übertrafen wird. Auch der Krankenstand (4,34 Prozent im Verhältnis zu 5,13 Prozent im Durchschnitt des Ministeriums) spiegelt diese positive Entwicklung wider.

Die noch konkretere Durchsetzung der Verantwortung aller Leiter für die Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit sowie die Erhöhung der Wirksamkeit der Kontrollorgane des Arbeits- und Brandschutzes muß trotz der erreichten Fortschritte das dringende Erfordernis auch im Jahre 1971 sein.

Dipl.-Ing. Hilber, Leiter der Sicherheitsinspektion

## DDR-Einladungsturnier im Fechten

Unsere Sektion Fechten veranstaltete zu Ehren des 25. Jahrestages der SED und der FDJ am 24. und 25. April in der Jahreshalle ein DDR-Einladungsturnier im Fechten, an dem Fechterinnen und Fechter, in der Mehrzahl Studenten, aus 11 Hoch- und Fachschulen und BSG teilnahmen.

Nachdem Genosse Überhahr, stellvertretender Sekretär der Parteileitung, das Turnier eröffnet hatte, gratulierten die Sportler zum 25. Jahrestag der SED und dankten der Parteileitung für die Unterstützung von Körperkultur und Sport an unserer Hochschule. Es war das erste Mal, daß sich die Sektion Fechten der HSG an eine solche große Aufgabe herangewagt hatte. Dabei haben sich besonders der Sektionsleiter Jarke und der Vorsitzende der Wettkampfkommision A. Böber große Verdienste erworben, in deren Händen die gesamte umfangreiche Vorbereitung lag. Der Erfolg und die Dankesworte der Teilnehmer war daher der schönste Lohn.

Es wurde in Einzelkämpfen auf Damen- und Herren-Florett, auf Säbel und Degen gefochten. Während im Damen-Florett nur 11 Teilnehmerinnen starteten, waren es im Herren-Florett 31. Erst nach schweißtreibenden Kämpfen war der Sieger im Herren-Florett ermittelt. Die Spannung stieg von Runde zu Runde, bis dann in der Endrunde die stärksten Fechter aufeinandertrafen. Die besten Florettschwerer der TH konnten ein erstabtes Wort mitreden, während wir im Damen-Florett nicht in Erscheinung traten. Eine Neuentdeckung auf zwei Bahnen verlangte den Kämpfern höchsten Einsatz ab. Nach verblissenen, aber fairen Kämpfen konnten von unserer TH der Student Hendrik Ullier, FDJ-Gruppe 6/83 mit 4 Siegen den 1. Platz und der Student Jürgen Lieblich, FDJ-Gruppe 70/8, den 3. Platz belegen.

Auf Säbel (10 Teilnehmer) starteten am Sonntag 4 Fechter der TH, von denen 3 in die Endrunde kamen. Das Niveau war gut, und schnelle, runde Angriffs- und Verteidigungsaktionen boten dem Zuschauer ein schönes Bild und interessante Kämpfe. In dieser Disziplin war die TH wiederum erfolgreich, und diesmal wechselten die Rollen. Sportfreund Lieblich war der Sieger, und Sportfreund Ullier wurde Zweiter. Kritisch, daß der Student Linder, FDJ-Gruppe 68/35, der das Fechten (88bel) nur im Wahlkampfunterricht erlernt hat, in diesem Klassefeld doch den 3. Platz belegen konnte.

Den Abschluß bildeten die Degenkämpfe (28 Teilnehmer). Von unseren zwei Startern konnte nur einer in die Zwischenrunde gelangen. Das Niveau wurde eindeutig von Fechtern der Martin-Luther-Universität Halle bestimmt, die eine große Treffsicherheit, gutes Reaktionsvermögen und das Gefühl für die richtige Tempowahl besaßen.

Ergebnisse:  
Damen-Florett  
1. Platz: Mäurer - Friedrich-Schiller-Universität Jena  
2. Platz: Schubert - Fachschule für Finanzökonomie Gotha  
3. Platz: Knobloch - Technische Universität Dresden

Herren-Florett  
1. Platz: Ullier - Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt  
2. Platz: Wichmann - Martin-Luther-Universität Halle  
3. Platz: Lieblich - Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt

### 40mal in die vollen

Der anläßlich des 25. Jahrestages der SED durchgeführte Massensportwettbewerb im Kugeln über 40m 10 Kugeln in die vollen brachte folgende Ergebnisse:

Frauen:  
1. J. Hensch, Sektion Verarbeitungstechnik 212 Punkte  
2. E. Weid, Direktorin für Weiterbildung 201 Punkte  
3. D. Gürtler, Innere Verwaltung 191 Punkte  
Männer:  
1. Dr. R. Wächter, Sektion Automatisierungstechnik 227 Punkte  
2. Dr. W. Laux, Sektion Chemie und Werkstofftechnik 220 Punkte  
3. K. Schmidt, Bauverwaltung 219 Punkte  
Alle Beteiligten waren mit Begeisterung bei der Sache und brachten mit ihrer Teilnahme zum Ausdruck, daß sie gewillt sind, das Ziel des Staatstrübenschusses „Jedermann an jedem Ort - jede Woche mehrmals Sport“ zu verwirklichen.

Der Tabellenstand:

HSG Wissenschaft	6:7	7:3
Meyer Altendorf	11:8	8:6
TSG Rabenstein	7:7	8:6
SG Adelsberg	5:7	3:7

Säbel:  
1. Platz: Lieblich - Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt  
2. Platz: Ullier - Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt  
3. Platz: Böber, Falk - Martin-Luther-Universität Halle

Degen:  
1. Platz: Opitz - Martin-Luther-Universität Halle  
2. Platz: Knauf - Martin-Luther-Universität Halle  
3. Platz: Wußling - Martin-Luther-Universität Halle

Die Wettkämpfe waren für alle Beteiligten eine hervorragende Kraftprobe zur Vorbereitung auf die VI. DDR-Studenten-Meisterschaften im Fechten, die am 13. und 14. Mai 1971 in Dresden stattfanden.

Der Fechtaport der Studenten hat in der DDR seit 1965 einen großen Aufschwung genommen und auch die Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt ist nun eine derjenigen Hochschulen, die das Niveau im Fechtsport der Studenten mitbestimmen. Dieses Turnier soll künftig jedes Jahr durchgeführt werden und fester Bestandteil unseres Wettkampfsprogrammes sein.  
Diplom-Sportlehrer Kerstenhan

### Aufstieg in die Bezirksklasse

Nach Abschluß des Spieljahres 1970/71 haben sowohl die 1. Damenmannschaft wie auch die 1. Herrenmannschaft im Tischtennis den Kreiseinstieg errungen und damit den Aufstieg in die Bezirksklasse geschafft.

Die Damen verloren kein Spiel und hatten am Ende des Spieljahres sechs Punkte Vorsprung vor der BSG Traktor Niederwiesau; der Abstieg der Herrenmannschaft - ebenfalls vor Niederwiesau - betrug vier Punkte. Unsere 2. Vertretung